

Inhaltsübersicht: Georg Büchner *Woyzeck* (1837)

Die Bedeutung des „Woyzeck“-Fragments

Am 3. Juni 1821 ersticht in Leipzig der 41-jährige stellungslose Perückenmachergeselle Johann Christian Woyzeck seine gelegentliche Geliebte, die 46-jährige Witwe Johanna Christiane Woost. Die Vernehmungen ergeben als Befund: Dauerarbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Verelendung, depressive Schübe, Halluzinationen, Verfolgungswahn. Gleichwohl diagnostiziert der Leipziger Stadtphysikus, Hofrat Clarus, vollständige Zurechnungsfähigkeit und damit vollständige Schuldfähigkeit, weil die Willensfreiheit des Täters zu keiner Zeit eingeschränkt gewesen sei. Woyzeck wird im Herbst 1821 zum Tode verurteilt und nach mehreren Revisionen des Verfahrens am 27. August 1824 auf dem Marktplatz von Leipzig mit dem Schwert hingerichtet. –

Liebe und Tod sind die zentralen Themen der Literatur; Büchner hat in seinem Drama beide zu einer geradezu reißerischen Mischung aus Liebe, Eifersucht, sexuellem Betrug, Ausbeutung, Mord und Totschlag verbunden, wie sie heute auf den Skandalseiten der Yellow Press zu finden sein könnte.

Sieht man von dieser Oberflächenstruktur des „sex and crime“ ab, so hat der Akademiker Büchner das erste „Arme-Leute-Drama“ des deutschen Theaters geschaffen. Er, der schon als Student die Schriften der französischen Sozialisten las und den die soziale Lage der Bauern im Großherzogtum Hessen-Darmstadt zu einem scheiternden Revolutionierungsversuch drängte, entdeckt den am Existenzminimum vegetierenden „Pauper“ für die Tragödie. Ursprünglich waren nur Götter und Helden wert, in Tragödien aufzutreten. Die französische Tragödie ersetzte sie durch die Aristokraten, nach der Mitte des 18. Jahrhunderts durfte auch der Bürger sich auf der Bühne spiegeln, nun hat schließlich der ‚**Vorproletarier**‘ die Bühne erobert.

Als Arzt und Philosoph interessierte Büchner sich für Grenzfragen zwischen den Naturwissenschaften einerseits und Metaphysik und Moral andererseits. Anders als in den Quellen zum historischen Fall stellt er Woyzeck als Objekt medizinischer Forschung dar und thematisiert das heute mehr denn je aktuelle Verhältnis von Wissenschaft und Humanität. Da er die ärztlichen Gutachten im Fall Woyzeck genau kannte, stellte er sich und dem Zuschauer die **Kardinalfrage nach der Zurechnungsfähigkeit** des Eifersuchtstäters Woyzeck und nach der menschlichen Willensfreiheit überhaupt: Hatte Hofrat Dr. Clarus recht, wenn er dem verelendeten und psychotischen Woyzeck volle Verantwortung für seine Taten attestierte und ihn damit dem Scharfrichter auslieferte? Diese Frage beunruhigt momentan nicht weniger als damals, da heute die Humangenetik dabei ist, das Genom zu entschlüsseln, und die Hirnforschung weiß, dass Entscheidungen im Gehirn gefällt werden, bevor sie dem Menschen überhaupt bewusst sind. Die Konsequenzen, die sich aus ihrer Beantwortung für die Justiz und den Strafvollzug ergeben würden, sind weithin unabsehbar.

Büchner nun hat es verstanden, diese Problemlage nicht als Philosoph, sondern als Dramatiker in aller Anschaulichkeit vor Augen zu führen. **Ein Sprachkünstler**, der in der deutschen Literatur seinesgleichen sucht, wusste er mit wenigen Umrissen Figuren von charakteristischer und unverwechselbarer Art zu zeichnen: den Fachidioten (den Doktor), den Macho (den Tambourmajor), die Märchengroßmutter, den adligen Offizierstrottel – sie alle sind in das kollektive Gedächtnis eingraviert.

Handlungsablauf und Handlungsaufbau

Büchner arbeitet seit Mai (?) 1836 an „Woyzeck“, gleichzeitig an der zweiten Fassung der Komödie „Leonce und Lena“, gleichzeitig wird er mit einer Arbeit zur vergleichenden Anatomie promoviert, gleichzeitig nimmt er eine Privatdozentur für Physiologie wahr, gleichzeitig betreibt er Studien, um sich an der Universität Zürich für das Fach Philosophie zu habilitieren. Im Februar 1837 stirbt er an Typhus.

Inhaltsübersicht: Georg Büchner *Woyzeck* (1837)

In diesen wenigen Monaten zwischen September 1836 und Februar 1837 hat er am Rande seiner immensen beruflichen Pflichten vier verschiedene Entwürfe für das Drama aufs Papier geworfen – in einer nahezu unleserlichen Handschrift, die durchsetzt ist von Korrekturen und Streichungen, in die zudem der erste Herausgeber, Karl Emil Franzos, im Jahre 1879 mit Chemikalien eingegriffen hat, um eine bessere Lesbarkeit zu erreichen. Alle Ausgaben des Dramas sind deshalb nur Annäherungen an den Text Georg Büchners; nicht einmal der Titel des Dramas ist authentisch, und die Forscher haben enormen Fleiß investiert, um dem Willen des Autors so nahe wie möglich zu kommen. Um die Szenenfolge überhaupt auf der Bühne aufführbar (und im Unterricht interpretierbar) zu machen, hat sich eine „**Lese- und Bühnenfassung**“ eingebürgert, die auf der letzten Stufe des Entwurfs (H 4, begonnen im Oktober 1836) basiert und die dem letzten dokumentierten Willen des Autors entspricht. Diese Entwurfstufe endet mit der „Testamentszene“ (hier Szene 17), die deutlich Woyzecks Mordabsicht zu erkennen gibt. Fugenlos schließt an diese Szene der „Mordkomplex“ an, den Büchner schon im ersten Entwurf ausgeführt hat (Szenen 19–27). Einige Ausgaben platzieren dazwischen noch die Szene „Der Hof des Doktors“ (hier Szene 18), die von Büchner auf einem separaten Blatt notiert wurde und als besonders gelungen gelten darf. Sie stört allerdings aus psychologischen Gründen den Handlungsablauf, da kaum vorzustellen ist, dass Woyzeck, nachdem er mit sich und der Welt abgeschlossen hat und zum Mord an Marie entschlossen ist, noch weitere Experimente des Doktors über sich ergehen lässt.

Handlungsablauf

Szene 1: Der Infanterist Woyzeck und sein Kollege Andres schneiden Weidenstöcke; Woyzeck durchlebt Wahnideen, die er mit Vorstellungen aus der Apokalypse verknüpft, während Andres ihm mit Unverständnis begegnet.

Szene 2: Woyzecks Geliebte Marie und ihre Nachbarin Margreth beobachten den Zapfenstreich und sind beide gebannt von der erotischen Ausstrahlung des Tambourmajors, so dass sich ein kleines Eifersuchtsdrama zwischen ihnen entspinnt. Marie tröstet sich und ihr uneheliches Söhnchen mit einem Volkslied; Woyzeck kann sie keinen Beistand leisten, als dieser von seiner psychischen Verstörung berichtet und indirekt um Hilfe bittet.

Szene 3: Woyzeck führt seine Freundin auf den Rummelplatz aus. Einer der Schausteller preist die angeblich vernünftigen Leistungen seiner abgerichteten Tiere an. Marie ist fasziniert, zumal der Tambourmajor sie beobachtet und auf Beute lauert.

Szene 4: Eine „Unbestimmtheitsstelle“ zwischen der 3. und 4. Szene: Marie betrachtet sich mit einem neuen Schmuck im Spiegel und beruhigt ihr Kind. Woyzeck ertappt seine Freundin; seine Eifersucht ist geweckt. Marie beginnt jetzt schon zu bereuen.

Szene 5: Woyzeck rasiert seinen Hauptmann. Der Offizier langweilt sich zu Tode, seine Existenz ist eigentlich überflüssig. Er will sein Mütchen an Woyzeck kühlen; doch der ist ihm in moralischer und religiöser Hinsicht überlegen.

Szene 6: Marie verfällt dem in seiner Uniform prunkenden Tambourmajor: Die Grenzen der bürgerlichen Moral fallen dahin.

Szene 7: Woyzeck sucht nach sichtbaren Zeichen von Maries Untreue. Er weiß genau, dass seine Freundin ihn betrügt.

Szene 8: Woyzeck ist mit seinem zweiten Ausbeuter konfrontiert: Um seinen Sold aufzubessern, hat er sich für medizinische Experimente zur Verfügung gestellt, kann aber den Anforderungen der Wissenschaft nicht genügen. Der Doktor verpflichtet Woyzeck auf den zwischen ihnen geschlossenen Vertrag.

Szene 9: Die beiden Ausbeuter Woyzecks begegnen sich; der Doktor diagnostiziert die miserable psychophysische Konstitution des Hauptmanns. Beide lassen voneinander und stürzen sich auf den vorbeihastenden Woyzeck: Der Hauptmann bestätigt Woyzecks Verdacht, dass Marie mit dem Tambourmajor fremdgeht; der Doktor beobachtet wissenschaftlich seine Reaktionen – eine Peripetie-Szene.

Inhaltsübersicht: Georg Büchner *Woyzeck* (1837)

- Szene 10:** Woyzeck vertraut seine Beunruhigung und Eifersucht Andres an. Andres warnt ihn, sich emotional auf Marie einzulassen.
- Szene 11:** „Handwerksburschenszene“: Die betrunkenen Handwerker stellen die Frage nach dem „Sinn des Lebens“. Woyzeck beobachtet den Tanz Maries mit dem Tambourmajor. Das sexuelle Motiv „immer zu“ setzt sich in ihm fest.
- Szene 12:** Woyzeck ist von dem Wahn besessen, Marie erstechen zu müssen.
- Szene 13:** Auch in der Nacht verfolgt ihn dieser Impuls; Andres' Rat, mit Alkohol und Tabletten zu kompensieren, stellt keine Problemlösung für Woyzeck dar.
- Szene 14:** Prügelei zwischen Woyzeck und dem Tambourmajor; Woyzeck verliert, er schwört endgültig Rache.
- Szene 15:** Die Rache nimmt Gestalt an: Beim Juden kauft er die Tatwaffe.
- Szene 16:** Marie fühlt sich schuldig; ihre Bibellektüre zeigt ihr, dass ihr nicht vergeben wird.
- Szene 17:** Woyzeck macht sein „Testament“, er sieht voraus, dass ihn die Justiz nach dem Mord an Marie zur Verantwortung ziehen wird.
- Szene 18:** Eine weitere Experimentalszene (Dublette zu Szene 8); Woyzeck wird erneut vom Doktor zur „Bestie“ erniedrigt.
- Szene 19:** Marie versucht die Kinder aus der Nachbarschaft zu unterhalten. Die Großmutter trägt ihnen ein Märchen vor, das alle Hoffnungen auf ein Happy End untergräbt; sog. Integrationsszene des Dramas.
- Szene 20:** Woyzeck führt Marie in Mordabsicht zum Teich. Sie ahnt das Kommende und spricht in Metaphern, die auf den Mord vorausdeuten.
- Szene 21:** Zwei Passanten hören im Nebel die Sterbelaute Maries.
- Szene 22:** Nach dem Mord entdeckt Käthe im Wirtshaus das Blut an Woyzecks Kleidung.
- Szene 23:** Woyzeck sucht nach dem Mordinstrument, um es zu verstecken.
- Szene 24:** Woyzeck versucht, das Messer loszuwerden und die Blutspuren zu beseitigen.
- Szene 25:** Sensationsgierige Kinder wollen Maries Leiche sehen.
- Szene 26:** Die Exekutive freut sich über einen juristisch eindeutigen „Fall“.
- Szene 27:** Epilog: Woyzeck hat jeden familiären Rückhalt verloren: Marie hat er ermordet, sein Kind verweigert sich ihm und spielt mit dem Idioten.

Schlussfolgerungen zur **Handlungsstruktur**: Es ist seit Volker Klotz' Standardwerk „Geschlossene und offene Form im Drama“ (1960) zu einer nicht weiter reflektierten Gewohnheit geworden, „Woyzeck“ als ein nicht-lineares Drama ohne Entwicklungsbewegung zu betrachten („das Ganze in Ausschnitten“) und zur klassischen Tragödie mit ihrer pyramidalen Struktur in Kontrast zu setzen („der Ausschnitt als Ganzes“). Vollzieht man die Handlungsfolge nach, so ist offensichtlich, dass Büchner in der letzten Entwurfstufe eine klare, kausal motivierte Verkettung der Szenen anstrebte, in der jede Szene einen unverrückbaren Platz einnimmt: Nach einer **Exposition**, die Einblicke in die Psychose Woyzecks und die sexuelle Getriebenheit Maries vermittelt, kommt es durch den Auftritt des Nebenbuhlers zum Konflikt (dem erregenden Moment), der in der 9. Szene auf den **Höhepunkt** gelangt, wenn der Hauptmann Woyzecks Verdacht von der Untreue Maries bestätigt. Dieser ist zugleich **Peripetie**: Von diesem Moment an verfolgt Woyzeck der Mordgedanke; die tätliche Auseinandersetzung mit dem Tambourmajor verzögert den Mord (Retardation), hält aber die **Katastrophe**, den Mord und die zu erwartende Festnahme, nicht auf.

Auf einen Blick

- „Woyzeck“ ist Fragment geblieben, die Lesefassung orientiert sich an der letzten Entwurfstufe und dem vorher schon geschriebenen „Mordkomplex“.
- Dem Drama liegt eine geschlossene, lineare Handlung zugrunde: sexuelle Untreue, Eifersucht, Verzweiflung, Mord, Entdeckung.

Quelle: Werner Fritzen: Klausurtraining Georg Büchner „Woyzeck“, Stuttgart: Klett 2009, S. 34-36.